

Eines der phonetisch-phonologischen Phänomene, die den Grad der Akkulturation und Assimilation der germanischen Zuwanderer an die romanische Umgebung bzw. das Maß der germanisch-romanischen Interferenz widerspiegeln können,<sup>4</sup> ist die grapho-phonetische Wiedergabe, konkret die Erhaltung oder aber die Umwandlung von germ. /w/ in den langobardischen Anthroponymen bis zum Jahre 774. Germ. /w/ bleibt sowohl im Bereich der Lexik als auch bei Personennamen normalerweise erhalten, kann aber auch einem eindeutigen Romanisierungsprozess unterworfen werden, woraus etwa die Form <gu> resultieren kann. Je nach Stellung im Wort kann germ. /w/ außerdem noch verschiedene andere Formen annehmen. Wenn sich etwa der Halbvokal /w/ im Anlaut im zweiten Teil zusammengesetzter Namen findet, nimmt er gewöhnlich vokalischen Wert an. Eine eingehende Untersuchung der grapho-phonetischen Wiedergabe des Halbvokals /w/ unter Beachtung der diatopischen Verteilung und der Chronologie der jeweiligen Quellen wird wahrscheinlich eine differenziertere Bewertung dieses Phänomens ermöglichen. Es soll also im Folgenden der Frage nachgegangen werden, mit welchen Graphien germ. /w/ wiedergegeben wird; dabei muss vor allem nach der jeweiligen Position des /w/ – Initialstellung oder Anlaut des Zweitgliedes eines komponierten Namens – differenziert werden. Weitere Kriterien sind die Chronologie der Belege und ihre sprachgeographische Distribution.

Das von mir zu diesem Zweck zusammengestellte und untersuchte Korpus besteht vor allem aus den langobardischen Personennamen, die in den Urkunden des *Codice Diplomatico Longobardo* (568-774) überliefert sind.<sup>5</sup> Urkunden, die nach 774 entstanden sind, d.h. nach dem Ende des langobardischen Reiches in Norditalien, – auch wenn sie zum Teil noch reiches langobardisches Sprachmaterial enthalten – habe ich nur selten und unter ganz bestimmten Umständen in die Diskussion mit einbezogen; gegen die Verwendung dieses Materials spricht z.B., dass man nach 774 u.a. in verstärktem Umfang mit Namen aus anderen germanischen Traditionen – etwa fränkischen oder alemannischen – rechnen muss.<sup>6</sup> Weitere, ergänzend analysierte Quellen sind das im Jahre 560 von Prokop verfasste Werk *Bellum Gothicum* (im Folgenden: Prokop),<sup>7</sup> die vor 671 entstandene anonyme *Origo gentis Langobardorum* (im Folgenden: OGL),<sup>8</sup> der Prolog des *Edictus Rothari* (643, im Fol-

---

Onesti 1994, 1999, 2004, 2005; Haubrichs 2004ab, 2005, 2008, 2009; Jarnut 1972; Petracco Sicardi 1977, 1981 und Wagner 1986, 1987, 1992, 2000 relevant. Grundlegende Sammlungen für die Onomastik des frühen Mittelalters sind: Förstemann 1900; Schönfeld 1911; Kaufmann 1968; Reichert 1987-1990.

<sup>4</sup> Vgl. dazu zusammenfassend Goetz/Haubrichs 2005, Teil 1, S. 1-50.

<sup>5</sup> Im Folgenden CDL genannt.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Arcamone 1972, S. 247-260.

<sup>7</sup> Ed. Haury/Wirth, II, Leipzig <sup>2</sup>1963.

<sup>8</sup> Ed. Bracciotti 1998.